

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Wer gibt, dem wird gegeben!“

Mit meinen 83 Jahren bin ich immer noch in der Hospizarbeit tätig. Einmal wollte mir eine Frau als Dankeschön einen Blumenstrauß schenken. Doch da sie keine Gelegenheit hatte, einen zu kaufen, gab sie mir das Geld dafür. Ich fragte die Frau, ob sie etwas dagegen habe, wenn ich das Geld jemandem gebe, der es nötiger hat. Sie war einverstanden. Auf dem Nachhauseweg musste ich noch einige Besorgungen machen. Im Laden kam eine Verkäuferin mit einem großen Blumenstrauß auf mich zu und sagte: „Möchten Sie diese Blumen?“ Es waren gelbe Rosen, meine Lieblingsblumen.

N.N.

„Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Es war an meinem ersten Geburtstag nach dem Heimgang meiner Mutter. Ich bat sie: „Du könntest mir ein Zeichen geben, dass du bei Gott bist!“ Ein paar Stunden später kam eine Freundin vorbei, um mir zu gratulieren. Ihr kleines Geschenk war mit einem Sträußchen aus Christrosen und Schneeheide verziert – sie konnte nicht wissen, dass meine Mutter mir Jahr für Jahr in das Geburtstagspäckchen den gleichen kleinen Strauß gelegt hatte. Für mich war es das erbetene Zeichen meiner Mutter.

M.S.

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226
Email: marienthal@franziskaner.de www.franziskaner-marienthal.de

Adventure-Abend:

Freitag, den 11. August um 20 Uhr, in der Hauskapelle des Klosters
Marienthal:
Augustinus: Der Wert der Tränen einer Mutter

Medjugorje-Abend:

Freitag, den 18. August um 18 Uhr in der Wallfahrtskirche Marienthal

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

150 Jahre Franziskaner in Marienthal

99. Ausgabe

August 2023

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Unsere Guardian Pater Paul feiert am 15. August sein 50-jähriges
Priesterjubiläum.
Er erzählt von sich:

Noch sehr gut erinnere ich mich an einen Satz, den mein Primizprediger bei meiner ersten Heiligen Messe gesagt hat: „Was feiern wir heute eigentlich? Pater Paul hat noch nichts geleistet.“ Nach fünfzig Jahren Priester-Leben kann ich mich fragen: Was habe ich geleistet? Auch heute kann ich sagen, ich habe nichts aus eigener Kraft vollbracht. Sicher habe ich an den Einsatzorten Nürnberg, Landshut, Bamberg, Ingolstadt, Neukirchen Hl. Blut, Kreuzberg in der Rhön und Neviges viele Heiligen Messen gefeiert, Kinder getauft, Ehen geschlossen, Beichte gehört, Predigten gehalten, Kranke gesalbt, Tote begraben, aber ich habe es nur in der Vollmacht Christi tun können. Über dreizehn Jahre war ich Krankenhausseelsorger in Eggenfelden und zehn Jahre Beichtvater in der Lateranbasilika in Rom. Mit Dankbarkeit schaue ich auf diese fünfzig Jahre Priestersein zurück. Es war nicht immer leicht, aber ich habe die Führung durch Jesus und seiner Mutter Maria deutlich gespürt. Das vierte Jahr bin ich jetzt schon im schönen Marienthal und will mich Gott mit den Kräften zur Verfügung stellen, die er mir Tag für Tag gibt.



P. Paul und mit dem Diakon der Melkitisch-Katholischen Kirche von Wiesbaden

GROßE VORBILDER

Father Aloysius Schwartz (1930 - 1992)

Als ich 1930 als das dritte von acht Kindern in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten geboren werde, befindet sich mein Land in einer starken Wirtschaftskrise. Mein Vater ist monatelang krank und das Geld reicht oft nicht einmal fürs Essen. Ich erfahre schon in meiner Kindheit Hinfälligkeit und Krankheit und Trostlosigkeit im Elend. In mir wächst eine starke Liebe zu den Armen und meine Helden sind ab meinem zwölften Lebensjahr die Heiligen. Mich begeistern die Missionare und alle, die sich für die Armen einsetzen, und ich begreife: Um den Armen dienen zu können, muss man leben wie sie. Ich schließe mich deshalb einer belgischen Missionsgesellschaft an, die die Sprache, Kleidung, Bräuche, Essen und Armut derer teilen, zu denen sie gehen. Zum Priester geweiht, entscheide ich mich für einen Einsatz in Südkorea, in der Hafenstadt Busan mit 400.000 Einwohnern. Täglich gehe ich in die Slums, zu den Lepra- und Tuberkulosekranken, Lumpensammlern, Hungernden und Sterbenden. Aber schon nach wenigen Monaten breche ich während der hl. Messe zusammen. Diagnose: Hepatitis A. Nachdem eine Behandlung in Japan nicht hilft, muss ich zurück in die USA. Meinen Aufenthalt dort nutze ich, um Spenden zu sammeln und ein Hilfswerk aufzubauen, das Jahrzehnte lang die Armen Busans versorgen wird. Nach drei Jahren kehre ich nach Busan zurück, übernehme die ärmste Pfarrei und ziehe vom Pfarrhaus in eine Holzhütte ohne Strom und Wasser, welche die Nachbarpfarrer „Affenkäfig“ nennen. Nach dem Modell des hl. Vinzenz von Paul gründe ich die „Sisters of Mary“, junge Frauen, aufgewachsen in Armut und Elend, mit einem Herz für die Armen. Die Wirkung ist durchschlagend: Die Slums lösen sich auf. Aber der Bischof, mir bisher freundlich gesinnt, will die „Sisters of Mary“ als Lehrerinnen in Schulen. Als ich ablehne, arbeitet der Bischof gegen den Orden und vor allem: Er gebraucht die Gelder des Hilfswerkes für seine eigenen Zwecke und beschwert sich beim Papst über mich. Aber Papst Paul VI. stellt sich hinter mich. Nachdem es mir gelungen ist, dass der skrupelloseste Kriminelle der Stadt zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde, weil er von der Stadtverwaltung Geld dafür nahm, dass er Bettler von der Straße verschwinden ließ und umbrachte, gründe ich die „Boys Towns“ und „Girls Towns“: Je eine Schwester betreut acht Kinder. Noch mehr Argwohn und Widerstand der Kleriker. Auf Bitten des philippinischen Kardinals tue ich die gleiche Arbeit in Manila auf den Philippinen. Mit 59 Jahren beginnt für mich eine besondere Leidenszeit: Muskelschwund (ALS). Ich bin ans Kreuz genagelt: Unbeweglichkeit, Atemnot, Todmüdigkeit und Sprachverlust. Meine



Weiter auf der nächsten Seite »

letzten Worte gelten meiner geliebten Jungfrau Maria, der Mutter der Armen: „Lob und Ehre und Ruhm für alles Gute, das in meinem Leben erreicht wurde, gebührt ihr allein.“ Heute arbeiten die mehr als 400 „Sisters of Mary“ auf den Philippinen, in Südkorea, Mexiko, Guatemala, Brasilien, Honduras und Tansania. 20.000 Kindern geben die Schwestern pro Jahr ein sicheres Zuhause, Nahrung und Bildung für ein menschenwürdiges Leben.

DIE GLAUBENSFRAGE

„Kann man immer im inneren Frieden sein?“

Ja, wir können immer im inneren Frieden sein, weil Jesus uns Seinen Frieden geschenkt hat. Und wie hat Jesus das getan, uns Seinen Frieden zu schenken? Indem Er uns Seine grenzenlose Liebe geschenkt hat, jedem ganz persönlich. Und das gibt wirklich den inneren Frieden! Wir wären alle irdischen Sorgen los, wenn der mächtigste König unserer Welt unser Freund wäre. Dann umso mehr, wenn Gott selbst unser persönlicher Freund ist! Aber wie kommen wir in diese persönliche Freundschaft mit Jesus? Indem wir Ihn unsererseits als unseren besten Freund erwählen, mit Ihm zusammenleben, auch in den kleinsten Dingen des Alltags nach Seinem Willen fragen und Ihm so jeden Augenblick unsere Liebe zu zeigen suchen. Dann tritt das ein, was Jesus zur hl. Katharina von Siena sagte: „Kümmere dich um mich, dann kümmere ich mich um dich!“ Ich möchte euch kurz erzählen, wie ich in zwei für mich sehr extremen Situationen den inneren Frieden hatte. Die erste: Mein Vater besuchte mich mit 66 Jahren im Kloster. Nach ein paar Tagen fand ich ihn morgens tot im Bett – völlig überraschend! Überzeugt, dass alles Liebe ist, ging ich in die Kapelle und dankte Jesus. Die zweite: Durch das Platzen der beiden linken Reifen kippte der Kleinbus, den ich steuerte. Ich brach mir den Hals und blieb gelähmt bis zum Hals, nach Aussage der Ärzte ohne Chance auf Besserung. Man brachte mich zum Klinik Psychologen, der mich nach zehn Minuten wieder entließ mit den Worten: „Sie brauchen nicht mehr wiederzukommen!“ Er hatte gemerkt, dass ich im völligen inneren Frieden war, denn ich war bis ins Innerste überzeugt, dass alles geschehen war aus Liebe meines besten Freundes Jesus zu mir.



Alles ist Liebe, ja, auch der Schmerz.
Das gibt dir Freud' und Friede ins Herz